

**Konjunktur und Eigentumskriminalität
Skizzierung eines theoretischen Bezugsrahmens und
Möglichkeiten der empirischen Überprüfung***

Hans-Günther Heiland
Universität Bremen

I.

Die Kriminalsoziologie in der BRD schenkt der Untersuchung des Zusammenhangs zwischen konjunkturellen Bedingungen, der Lebenslage Lohn- und Gehaltsabhängiger und der aus diesen Situationen resultierenden Handlungen wenig Aufmerksamkeit.¹ Darüber hinaus gelang es ihren Vertretern bisher nicht, die Kriminalität im Rahmen einer gehaltvollen Sozialstrukturanalyse der BRD zu analysieren. Verschafft man sich einen Überblick über die gegenwärtig vorliegenden Sozialstrukturanalysen, so sehen die verschiedenen Autoren den Produktions-, den Konsum- und den Freizeitbereich als strukturkonstitutiv für das gesellschaftliche System der BRD an. Darin wirkt sich z. B. die Verteilungsstruktur materieller und immaterieller Güter zwischen den gesellschaftlichen Schichten und Klassen aus. Eigentumskriminalität und deren Veränderungen stehen innerhalb der Gruppe der Lohn- und Gehaltsabhängigen im Zusammenhang mit den Veränderungen ihrer relativen Einkommensposition. Gegenstand sind demnach jene zum Teil periodischen Veränderungen im sozialen Leben der Lohn- und Gehaltsabhängigen, die Unstetigkeiten in der Lebensführung infolge des zyklischen Verlaufs des Wachstumsprozesses hervorrufen. Diese Schwankungen der Konjunktur stehen – so meine allgemeine These – im Zusammenhang mit der Entwicklung der Eigentumskriminalität. Mit Recht wird man sofort unterstellen können, daß dieser in der These allgemein behauptete direkte Zusammenhang nur schwerlich nachweisbar sein wird. Im folgenden versuche ich mit einer Reihe in der Kriminalsoziologie häufig verwendeter Kategorien mich den unzweifelhaft existierenden Zusammenhängen zwischen sozialer Unmittelbarkeit und sozialer Struktur zuzuwenden.

II.

Der Lohn- und Gehaltsabhängige, der außer seiner Arbeitskraft über keine weiteren Vermögenswerte verfügt, ist gezwungen, nicht nur sich, sondern ebenso die Existenz seiner Familie beständig zu reproduzieren, und er unterliegt damit den Bewegungsgesetzen der Produktion.

Dieser Zusammenhang von Arbeits- und Lebenssituation vermittelt sich in der Lohnarbeit. Die Beschränkungen der Handlungsmöglichkeiten sind bedingt durch die wirtschaftlichen Wechsellagen und den Einfluß, den diese auf die Lebenslage und die Einkommensposition Lohn- und Gehaltsabhängiger ausüben. Aus diesen skizzierten theoretischen Überlegungen sind eine Reihe von Hypothesen ableitbar:

H1: Wenn die wirtschaftliche Entwicklung konjunkturelle Schwankungen aufweist, dann variiert die Lebenslage Lohn- und Gehaltsabhängiger proportional.

H2: Wenn die konjunkturelle Entwicklung sich positiv verändert, dann nehmen die illegitimen Gelegenheiten zu.

Wenn die konjunkturelle Entwicklung stagniert oder sich negativ verändert, dann bleiben die illegitimen Gelegenheiten konstant.

H3: Wenn die wirtschaftliche Entwicklung konjunkturelle Schwankungen aufweist, dann variiert das relative Nettoeinkommen umgekehrt proportional.

Unbestreitbar ist die Tatsache, daß Arbeiter und Angestellte gleichermaßen durch die Entlohnungsform an den Resultaten der Produktion teilnehmen. Sie als eine geschlossene Einheit zu betrachten, reicht für eine differenzierte Analyse spezifischer sozialer Lebenslagen nicht aus, um differenzierte Aussagen zu den unterschiedlichen Lebensmöglichkeiten und Handlungschancen zu machen. In der Konstruktion sozialwissenschaftlich bedeutsamer Lebenslagen ziehe ich all die Merkmale, die in der Literatur hinlänglich die Unterschichtssituation kennzeichnen, auf den Einkommensfaktor zusammen. Die knappen finanziellen Ressourcen verweisen die Mitglieder dieser Lebenslagen auf einen kleinen Kreis von Möglichkeiten, deren Gesamtheit ihnen keine Chance läßt, sich die lebensnotwendigen Dinge und Waren auf dem gesellschaftlich vorgeschriebenen Weg zu beschaffen.

Einerseits beeinflußt die Stabilität des wirtschaftlichen Wachstumsprozesses nicht nur die unterschiedlichen Lebenslagen, sondern mit den in diesen Phasen erzielten Steigerungen des persönlich verfügbaren Einkommens der Arbeitnehmerhaushalte ist eine Ausweitung der Art und des Um-

fangs des Konsums und damit der Ansprüche gegeben. In konjunkturell depressiven Phasen gelingt es andererseits einer großen Zahl von Personen nicht, ihr erweitertes Anspruchsniveau entsprechend den eigenen finanziellen Möglichkeiten zu verändern, so daß sie in diesen Phasen gezwungen sind, kurzfristig ihre Existenz durch kriminelle soziale Handlungen zu sichern.

H4: Wenn sich die Lebenslage Lohn- und Gehaltsabhängiger verbessert, dann steigt das Anspruchsniveau proportional.
Wenn sich die Lebenslage Lohn- und Gehaltsabhängiger verschlechtert, dann bleibt das Anspruchsniveau konstant.²

Die mit wirtschaftlich stabilen Entwicklungsphasen gesetzten Zukunftsperspektiven veranlaßt die Einzel- und Großhändler, ihre Präsentations- und Angebotsflächen ständig zu erweitern. Die zunehmende Präsentation von Konsumgütern und das System des Warenabsatzes in Selbstbedienungsläden, Supermärkten und Warenhäusern begünstigt einerseits die Entstehung illegitimer Gelegenheitsstrukturen, und andererseits kann die Betrachtung der Warenmenge eine Veränderung des Anspruchsniveaus bewirken.

H5: Wenn sich die Gelegenheiten zum illegitimen Erwerb von Waren verändern, dann verändert sich das Anspruchsniveau proportional.

In Anlehnung an Cloward und Ohlin (1960), die die Anomietheorie Mertons bekanntlich dahingehend erweiterten, daß sie den Individuen innerhalb der Sozialstruktur nicht nur Positionen zuschreiben, sondern sie gleichzeitig als Positionsträger in einer illegitimen Gelegenheitsstruktur betrachten, denen die Zugänge zu den Mitteln ihrer Befriedigung versagt sind, muß eine makrostrukturelle Betrachtungsweise über den Bereich mikrosozialer Handlungsalternativen hinausweisen. In den Supermärkten, Selbstbedienungsläden und Warenhäusern werden Situationen geschaffen, die jedem Menschen ohne Rücksicht auf die soziale Position offenstehen, und in denen Gelegenheiten zur illegitimen Deckung des Bedarfs an knappen Gütern bestehen. In den unteren sozialen Schichten ist daher der Druck, den Konflikt mit illegitimen Mitteln zu lösen, sehr groß.

H6: Wenn sich die Lebenslage Lohn- und Gehaltsabhängiger verändert, dann verändert sich der Druck zum kriminellen Handeln umgekehrt proportional.

H7: Wenn sich das Anspruchsniveau verändert, dann verändert sich der Druck zum kriminellen Handeln proportional.

Setzt man die in der Kriminalsoziologie als relevant für das Auftreten krimineller sozialer Handlungen angesehenen

folgenreichen Tatbestände ins Verhältnis zur Eigentumskriminalität, so lauten meine letzten Hypothesen, die einen sozialwissenschaftlich bedeutsamen Zusammenhang zwischen Konjunkturentwicklung, Lebenssituation und kriminellen Handeln beschreiben, wie folgt:

H8: Wenn sich die Lebenslage Lohn- und Gehaltsabhängiger verändert, dann verändert sich die Eigentumskriminalität umgekehrt proportional.

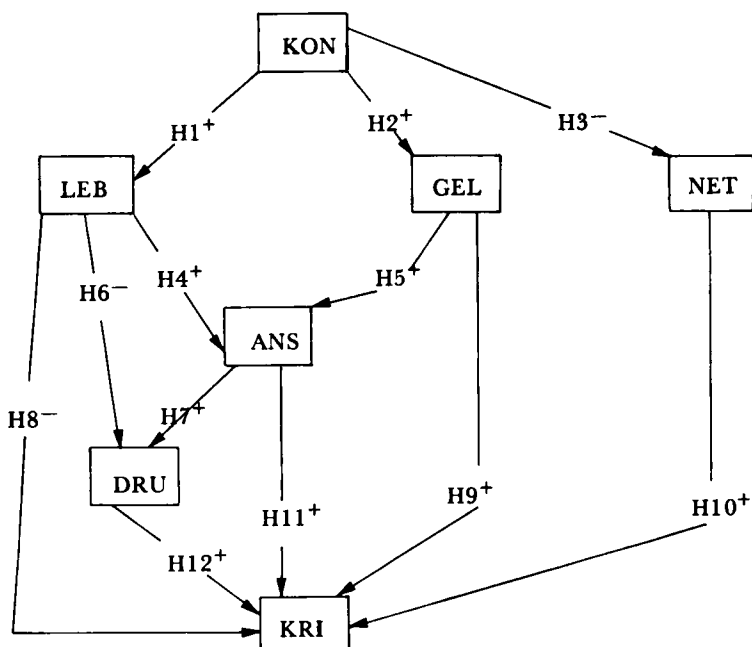
H9: Wenn sich die Gelegenheiten zum illegitimen Erwerb von Waren verändern, dann verändert sich die Eigentumskriminalität proportional.

H10: Wenn das relative Nettoeinkommen variiert, dann variiert die Eigentumskriminalität umgekehrt proportional.

H11: Wenn sich das Anspruchsniveau verändert, dann verändert sich die Eigentumskriminalität proportional.

H12: Wenn der Druck zum kriminellen Handeln sich verändert, dann verändert sich die Eigentumskriminalität proportional.

Modell: Pfaddiagramm mit sieben Variablen



III.

Das bisherige Vorgehen beruhte auf zwei Arbeitsschritten: Erstens habe ich in Bezug auf unterschiedliche sozialwissenschaftliche Ansätze Variablenzusammenhänge verbal beschrieben und zentrale Aussagen in Form von Hypothesen präzisiert. Der zweite Schritt ist die Darstellung der Hypothesen in Form eines Pfaddiagramms und damit in der Verfolgung eines Weges der Konstruktion kausaltheore-

tischer Systeme, um so zu einer Aufdeckung makrostruktureller Zusammenhänge gesellschaftlicher Erscheinungen zu gelangen (vgl. Blalock 1969). Mit der Verfolgung dieses Weges ist ein ganzer Komplex von Postulaten an die Begriffsapparatur, ihrer Präzision und ihrem empirischen Sinngehalt verbunden.

Ohne an dieser Stelle die Probleme des Verhältnisses theoretischer Variablen zu ihren jeweiligen empirischen Äquivalenten ausführlich behandeln zu können, sind die im folgenden präsentierten Indikatoren ein erster Versuch, um zu einer ersten Präzisierung der verwendeten sieben Variablen zu gelangen.

Variablen	Indikatoren
1. konjunkturelle Entwicklung	a) Veränderungsrate des realen Brutto-sozialprodukts b) Veränderungsrate der Bruttoanlageinvestitionen c) Veränderungsrate des industriellen Nettoproduktionsvolumens
2. Lebenslage Lohn- und Gehaltsabhängiger	a) Veränderungsrate der Lebenshaltungskosten b) Veränderungsrate der Steuerquote und Nettoabgabenquote für spezifische gesellschaftliche Gruppen
3. relative Nettoeinkommen	a) Veränderungsrate der tatsächlichen, der bereinigten und berichtigten Lohnquote
4. Gelegenheiten	a) Veränderungsrate der Quadratmeterentwicklung der Präsentations- und Angebotsfläche b) Veränderungsrate des Umfangs der kurzfristigen Güterproduktion
5. Anspruchsniveau	a) Veränderungsrate der Differenz zwischen Einkommenserwartungszuwachs und -erzielungsbetrag b) Veränderungsrate der Summe der Ratenkäufe für langlebige Konsumgüter c) Veränderungsrate der Kreditaufnahme am Gesamtumsatz des Einzelhandels
6. Druck zu kriminellen Handeln	a) Veränderungsrate der Hauptbetragsempfänger aus der Arbeitslosenversicherung und -hilfe b) Veränderungsrate der Arbeitsmarktspannungsquote c) Veränderungsrate der Sozialhilfeempfänger
7. Eigentumskriminalität	a) Veränderungsrate der Tatverdächtigen-, Straftaten- und Verurteiltenziffer

IV.

Mit der Festlegung der Untersuchungsperspektive auf die Analyse langfristiger Entwicklungsverläufe auf der Basis bereits vorliegenden Datenmaterials scheiden Primärerhebungen, wie sie in der Regel in der Kriminalsoziologie verwendet werden, aus. Eine so angelegte Untersuchung ist deshalb auf Sekundäranalysen angewiesen, deren Vorzug unter anderem darin besteht, daß mit dieser Methode Daten aus verschiedenen Zeiträumen analysiert werden können.

Folgt man den Ausführungen Boudons (1969), so legt die Sekundäranalyse ebenfalls nahe, daß die Anwendung dieser Methode zur Erfassung komplexer makrosozialer Strukturen geeignet ist, und daß Daten verwendet werden, die von ihrer Art und Zusammensetzung durchaus verschieden sind. Angesichts der wachsenden Zahl empirischer Untersuchungen zur Einkommens- und Vermögensverteilung und anderer hier interessierender Sachverhalte in Verbindung mit den Veröffentlichungen amtlicher und halbamtlicher Statistiken soll versucht werden, auf dieses Datenmaterial zurückzugreifen und es sekundäranalytisch auf den von mir vermuteten Zusammenhang zu untersuchen.

Dieses Datenmaterial, aus verschiedenen Erhebungen zusammengetragen, entweder zu verschiedenen Zeitpunkten oder zu verschiedenen zeitlichen Stufen gesellschaftlicher Entwicklungen der Bundesrepublik erstellt, erhält unter sekundäranalytischer Betrachtung veränderte Bedeutung. Der vergleichende Überblick verschiedener Stadien im Zeitverlauf liefert einen seltenen Zugang zu der empirischen Beschreibung langzeitlicher Veränderungen und bereitet den Weg vor für die Untersuchung der auftretenden Phänomene, ihrer zum Teil gegensätzlichen Entwicklungen und der ihnen zugrundeliegenden Bedingungen, und ermöglicht eine Analyse der Veränderungen, die die Phänomene zu den verschiedenen Zeitpunkten erfahren haben (vgl. Hyman 1972).

Im Hinblick auf die vorgeschlagene Untersuchungsperspektive stellt sich das grundsätzliche Problem in der Auffindung geeigneter Datensätze. Dabei ist bei jedem verwendeten Datensatz die Validität und Reliabilität der Daten zu prüfen. Damit wird entscheidbar, ob die Datensätze für die aufgeworfene Fragestellung überhaupt verwendbar sind. Insbesondere die Herstellung eines geeigneten Bezugsrahmens ist um so notwendiger, je mehr Material zusammen-

getragen und berücksichtigt wird. So können die Ergebnisse der Sekundäranalyse dadurch gemindert werden, „daß bei der Erhebung des Ursprungsmaterials kausale Aspekte gar nicht oder ungenügend berücksichtigt wurden“ oder dadurch, daß die Verwendung des Materials aus verschiedenen Untersuchungen die Vergleichbarkeit der Daten untereinander nicht erlaubt (vgl. Hartmann 1972, S. 148). Diese Probleme können nur durch eine eingehende Prüfung der Daten minimiert werden, indem danach gefragt wird, ob die Daten, gemessen an der Logik und Struktur der Hypothesen, adäquat erhoben wurden.

Einer der ersten Arbeitsschritte liegt demnach in der Zusammenstellung geeigneter Datensätze und der sekundäranalytischen Auswertung vorhandener empirischer Untersuchungen und amtlicher Statistiken, in der Prüfung der Voraussetzungen für eine Kumulation von Datensätzen und der Konstruktion empirischer Daten, die Voraussetzung für die empirische Überprüfung des Modells sind.

Anmerkungen

* Der vorliegende Artikel beruht auf Überlegungen, die in Zusammenarbeit mit Hans Haferkamp, Bremen, zu einem von der Universität Bremen geförderten Forschungsprojekt entwickelt wurden. Für viele Anregungen und wertvolle Kritik möchte ich Hans Haferkamp an dieser Stelle meinen Dank aussprechen.

(1) Dies ist um so erstaunlicher, da erstens zahlreiche vor dem Zweiten Weltkrieg entstandene kriminologische Untersuchungen den Zusammenhang zwischen wirtschaftlichen Krisen, den daraus resultierenden Folgeproblemen und der Zunahme der Gesamtgröße Kriminalität herstellen (vgl. z. B. Renger 1933; Joachim 1933; im Überblick Roesner 1936). Zweitens liegen im anglo-amerikanischen Bereich empirische Arbeiten vor, die die Relevanz dieser Fragestellung unterstreichen (so z. B. UNSDRI 1976; oder auch Brenner 1973). Drittens weist die ökonomische Entwicklung der BRD genügend Merkmale auf, um das Zutrauen zu derartigen Hypothesen zu erhärten.

(2) Die in Hypothese 4 eingebaute „Sperrklinke“ in der Entwicklung des Anspruchs-niveaus geht auf einen von Duesenberry aufgedeckten Zusammenhang zurück. Duesenberry spricht bei einer Verminderung des Familieneinkommens von einem sogenannten „ratchet effect“, einem Effekt, der den Haushalt bei Einkommenseinbußen nicht veranlaßt, zu einem dem veränderten Einkommen entsprechenden niedrigen Standard zurückzukehren (vgl. Katona 1960, S. 106 f. und 221 f.).

Literatur

BESOZZI, Claudio/ZEHNPENNIG Helmut, Methodologische Probleme der Index-Bildung, in: Koolwijk, Jürgen van/Wieken-Mayer, Maria (Hrsg.), Techniken der empirischen Sozialforschung. 5. Band, Testen und Messen, München 1976

- BLALOCK, Hubert M., Jr., *Theory Construction, From Verbal to Mathematical Formulations*, New Jersey 1969
- BOUDON, Raymond, *Secondary analysis and survey research: An essay in the sociology of the social sciences*, in: *Social Science Information*, 1969, Vol. VII—6
- BRENNER, M. H., *Mental Illness and the Economy*, Cambridge 1973
- CLOWARD, Richard A./OHLIN, Lloyd E., *Delinquency and Opportunity. A Theory of Delinquent Gangs*, New York 1960
- HARTMANN, Heinz, *Empirische Sozialforschung. Probleme und Entwicklungen*, München 1972²
- HYMAN, Herbert H., *Secondary Analysis of Sample Surveys. Principles, Procedures, and Potentialities*, New York/London/Sydney/Toronto 1972
- JOACHIM, Eduard, *Konjunktur und Kriminalität. Dissertation*, Offenbourg 1933
- KATONA, George, *Das Verhalten der Verbraucher und Unternehmer. Über die Beziehungen zwischen Nationalökonomie, Psychologie und Sozialpsychologie*, Tübingen 1960
- MAYNTZ, Renate/HOLM, Kurt/HÜBNER, Peter, *Einführung in die Methoden der empirischen Soziologie*, Opladen 1972³
- RENGER, Ewald, (1933): *Kriminalität, Preis und Lohn. Eine kriminalstatistische Untersuchung für Sachsen von 1882 bis 1929*, in: Exner, Franz (Hrsg.), *Kriminalistische Abhandlungen*, Heft XIX, Leipzig 1933
- ROESNER, Ernst, *Wirtschaftslage und Straffälligkeit*, in: Elster, Alexander/Lingemann, Heinrich (Hrsg.): *Handwörterbuch der Kriminologie und der anderen strafrechtlichen Hilfswissenschaft*, 2. Band, Berlin/Leipzig 1936
- UNSDRI — United Nations Social Defence Research Institute, *Economic Crises and Crime. Correlations between the State of the Economy, Deviance and the Control of Deviance*, Publication No. 15, Rome 1976

April 1977

Studienbereich 5, Achterstraße, GW 2, 2800 Bremen 33